

# Die Schönheit der Stadt in Noten

Uraufführung der Lübeck-Kantate von Michael Töpel in der Aegidienkirche.

**Lübeck** – Eine Lübeck-Kantate gibt es seit Jahrhunderten; eine weitere erlebte während des Hansetags in St. Aegidien ihre Uraufführung. Dieterich Buxtehude flehte im 17. Jahrhundert um den Segen des Himmels für Handel und Wandel. Michael Töpel besingt jetzt die Silhouette Lübecks und die Jahreszeiten innerhalb und außerhalb nicht mehr vorhandener Stadtmauern. Seine gut halbstündige Kantate stand im Mittelpunkt eines von Eckhard Bürger geleiteten Konzertes, eingerahmt von großen Beispielen der Sakralmusik des 20. und des 18. Jahrhunderts.

Ausgangspunkt der neuen Lübeck-Kantate ist ein kurzes Gedicht von Reiner Kunze. Es besingt die Silhouette der Stadt mit ihren Türmen, „sieben kupferne Nägel, nicht aufzuwiegen mit Gold“. Kunzes Vers dient als Anfang und Schluss. Dazwischen stehen von Satz zwei bis Satz neun Texte des Komponisten. In Töpels kurzweiliger Musik wech-

seln sich die Stimmen der Solistin, von Chorsängern und Streichern ab. Mal geht der Komponist lautmälerisch mit Naturbeobachtungen um, mal analytisch mit dem Text.

Das Orchester, NDR-Sinfoniker und Studierende der Lübecker Hochschule, malte die Stimmungen – flirrende Hitze oder klirrende Kälte – unter Bürgers energischer Leitung gut aus. Äußerst flexibel gestaltete der Bach-Chor die Schilderung der Landschaften. Besonders hoch sind die Anforderungen, die der Komponist an den Solosopran stellt. Andrea Stadel war dieser Aufgabe voll gewachsen. Vom Summen über ein Flüstern bis zum explodierenden Fortissimo reichte die Skala ihrer Ausdrucksmöglichkeiten.

Eingeleitet wurde das Konzert mit den „Chichester Psalms“ von Leonard Bernstein. Auch diese knapp 50 Jahre alten hebräischen Gesänge stellen eine große Herausforderung an die Mitwirkenden dar. Machtvoll ließ Bürger die Eck-

sätze der dreiteiligen Folge musizieren. Besonders klangschön gelang der mittlere Satz mit dem Solo des Knabensoprans und dessen wiederholtem Anruf „Adonai ro-i“. Felix Kleinlein bewältigte den Solopart anrührend und überzeugend zugleich.

Die letzte halbe Stunde gehörte Johann Sebastian Bach. Das achttellige Gloria der h-Moll-Messe schlug den Bogen vom Lübeck zum Gotteslob. Mit schmetternden Trompeten, federndem Rhythmus und in schnellem Tempo ging Bürger das „Gloria in excelsis Deo“ an. Danach sehr adäquate Tempi für Chorsätze und Arien. Andrea Stadel und das Publikum durften sich hier über gewohnte Intervalle freuen. Wohlklang verbreitete auch die Altstimme von Andrea Hess. Kräftige Akzente setzte der Tenor Michael Connaire im Duett „Domine Deus“. Konstantin Heintel, kurzfristig eingesprungen, erfreute mit voluminösem Bass. kd